download unter www.biologiezentrum.at

Im Salzburg'schen wurden bisher 239 Arten beobachtet und zwar:

I. Ordn. Rapaces	33	Species,	im	Garten	allein	9
II. Ordn. Scansores	10	„	„	„	„	6
III. Ordn. Volucres	7	„	„	„	„	3
IV. Ordn. Oscines	106	„	„	„	„	80
Fürtrag	156	Species,	im	Garten	allein	98

Uebertrag	156	Species,	im	Garten	allein	98
V. Ordn. Columbae	3	„	„	„	„	2
VI. Ordn. Gallinae	8	„	„	„	„	1
VII. Ordn. Grallae	39	„	„	„	„	3
VIII. Ordn. Natatores	33	„	„	„	„	2
Summa	239	Species,	im	Garten	allein	106

Ein Schul-Vogelfutterplatz.

Von Josef Talsky.

Neutitschein im Februar 1877.*)

Es ist leider zu einer unbestrittenen Thatsache geworden, dass eine Verminderung der Vögel stattfindet. Die Ursachen hievon sind mannigfaltig und wurden sehr wichtige in den Nummern 4 und 5 der „Mittheilungen des Ausschusses" des ornithologischen Vereines, von Ed. Hodek, und in Nr. 6 von Fritz Zeller angeführt. Viele dieser Ursachen sind derartiger Natur, dass unter den bestehenden Verhältnissen an ihre Beseitigung unmöglich zu denken ist, ja man wird mit Besorgniss in die Zukunft blicken müssen, weil dieselben mit der Zeit stets zunehmen werden.

Ich will hier nicht wieder von Neuem über die Verfolgung und Vernichtung unserer nützlichen Vögel Klage führen, sondern vielmehr darzuthun trachten, dass es in gewissen Fällen auch recht gut möglich ist, zum Schutze derselben ausgiebig beizutragen. Bevor ich jedoch zur Sache selbst komme, kann ich nicht unterlassen, einem allgemein unter Vogelfreunden verbreiteten Vorurtheile entgegen zu treten. Es wird nämlich unserer Landbevölkerung vielfach nachgeredet, dass sie es sei, welche durch rohes und unvernünftiges Vorgehen gegen viele Vögel zu deren Verminderung einen grossen Theil beitrage. Nach den von mir durch viele Jahre gemachten Erfahrungen ist jedoch diese Behauptung im Allgemeinen ganz unrichtig. Der den Ackerbau treibende Landmann weiss aus eigener Anschauung den grossen Nutzen der meisten unserer Vögel zu schätzen und es fällt ihm daher gar nicht ein, dieselben zu verfolgen. Im Gegentheile, jeder ordentliche Bauer schützt und schont die Vögel, wo er nur kann.

Wer von uns wüsste nicht von der fast heiligen Verehrung unserer Landbewohner gegen die Schwalben, Bachstelzen, Grasmücken und überhaupt alle Vögel, welche nicht wie der Sperling und so manche andere Körnerfresser dem Landmanne zeitweise Schaden an den Feldfrüchten verursachen?!

Wie vorsichtig und im Verborgenen musste ich zu Werke gehen, wenn ich in meinem Geburtsdorfe einen oder den anderen Insektenfresser für mein Studium schiessen wollte, um nicht die bittersten Vorwürfe meiner Landsleute anhören zu müssen, dass ich nützliche Vögel vernichte! Wie oft musste ich zu allerhand Ausflüchten greifen, um, nach der Art des erlegten Vogels gefragt, den fragenden Landmann in seinem Unmuthe zu beruhigen, und nie werde ich den schlichten, gutmüthigen Dorfbewohner vergessen, der mir, mich bei der Untersuchung eines so eben geschossenen Pirols überraschend in's Gewissen redete: „Ja, ja, der Vogel ist wohl schön und macht Ihnen Freude, aber wer wird jetzt anstatt seiner die schädlichen Würmer vernichten?"

Freilich gibt es auch Ausnahmen unter der Landbevölkerung, aber die sind nur unter den Kuh- und Ziegenhirten zu suchen, somit unter Buben in den sogenannten „Flegeljahren," welche aus der Klasse der grössten Armuth rekrutirt werden, und fast ohne Ausnahme die Schule nachlässig besucht haben. Manche dieser Burschen sind es nun, die fast den ganzen lieben Tag in Gottes freier Natur, auf der Weide herumbummeln und aus langer Weile Sträucher, Bäume, Land und Wasser, als echte Allesverderber durchstöbern.

Vogelfänger vom Fache, d. h. solche, denen die gefangenen Vögel zur Erwerbsquelle dienen, findet man auf dem flachen Lande sehr selten, im Gebirge nur dort, wo ein reichlicher Zug von Drosseln und ähnlichen Vögeln stattfindet. Der Landbewohner, wenn er schon etwas aus der Thierwelt zu nehmen beabsichtigt, hält sich gewöhnlich an das, was ihm greifbaren Nutzen bringt, z. B. Hasen, Rephühner, Fasanen u. dgl.; kleine Vögel haben für ihn keinen Werth.

Beobachten wir dagegen die Bevölkerung der Städte, besonders jener, wo wenig Landwirthschaft betrieben wird, da dürften wir schon mehr Ursache zu Klagen über Verfolgung und Vernichtung kleiner, nützlicher Vögel finden. Die Landesgesetze über Vogelschutz haben wohl in der letzten Zeit so manches Vogelleben gerettet und so manchen Unfug verhütet, aber es ist noch nicht lange her und kommt trotz Gesetzes doch noch hie und da vor, dass ganze Gesellschaften zur Herbstzeit in nahe Wälder auszogen, um den von alter Zeit her beliebten „Meisenfang" vorzunehmen. Wie es dabei zugeht, brauche ich wohl nicht zu beschreiben, aber „wenn's gut geht," können auch einige Säcke (!) voll Meisen der verschiedensten Art gefangen, geröstet, und verspeist werden. Ich hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, einen Platz im Walde, wo Tags zuvor eine solche „Unterhaltung" stattgefunden hatte, in Augenschein zu nehmen. Ich war über den Anblick entrüstet, — nach einem Indianermahle hätte dieser Platz auch nicht trostloser aussehen können! Und das waren keine ungebildeten Kuh- oder Ziegenhirten vom Lande, die an einer solchen Unterhaltung ihre Freude gefunden hatten, sondern Stadtbewohner. — Sehen wir weiter und wir werden finden, dass fast in jedem Städtchen ein oder mehrere Vogelfänger von Profession, ausgerüstet mit den verschiedenartigsten Fangwerkzeugen, anzutreffen sind, welche ihr Handwerk häufig so geschickt und ohne Aufsehen betreiben, dass

*) Wegen Raummangels verspätet. D. R.

download unter www.biologiezentrum.at

man ihnen nicht so leicht an den Leib rücken kann. Das Meiste, was solche Leute fangen, wird ohne Auswahl verspeist, selbst Spechte. Ich kenne eine Persönlichkeit, welche seit mehreren Jahren regelmässig im Frühjahre einige Meilen weit auszog, um Nachtigallen in Menge einzufangen, von denen dann die meisten im Käfige elend umkamen. Im letztverflossenen Frühlinge kehrte der Mann jedoch sehr zeitlich unverrichteter Sache von seiner Expedition zurück, weil ihm endlich im Sinne des Vogelschutzgesetzes sein Handwerk gelegt worden war.

So könnte man noch viele Fälle von Vogelverfolgung anführen, welche grösstentheils auf Unkenntniss des Vogels und seines Nutzens oder auf Rohheit zurückzuführen sind. Mit dem blossen Jammern und Klagen und mit der Aufzählung und Berechnung des Schadens, der durch Verminderung der Vögel im Naturhaushalte entsteht, wird aber der guten Sache sehr wenig geholfen. Da heisst es Gegenmittel anwenden und wo es nur thunlich ist, selbst praktisch eingreifen. Desswegen halte ich es für die Pflicht eines jeden Naturfreundes und Vogelliebhabers insbesondere, nach seinen Kräften zu wirken, damit der überhandnehmenden Vogelvernichtung nach Möglichkeit Grenzen gesetzt werden.

In meiner bescheidenen Stellung als Lehrer wurde es mir bald klar, dass ich durch Belehrung der Jugend und eine mögliche Mitwirkung der Erwachsenen in dieser Richtung etwas erzielen könne. Vieles, was ein Lehrer in der Schule lehrt, nützt nicht allein dem Schüler, sondern es ist bekannt, dass gerade durch die Schüler in vielen Fällen das Elternhaus und selbst weitere Kreise belehrt werden. Diese Erfahrung bewährte sich in vorliegendem Falle auf das Beste, denn durch das gute Beispiel in der Schule brachte ich es so weit, dass nicht bloss Schüler, sondern auch Erwachsene eine wohlwollende Stellung gegen die Vögel einnahmen und sie zur Winterszeit mit Futter versorgten.

Das Gebäude unserer Knaben-Bürgerschule steht mit einer Längsseite in einem Garten, welcher an ausgedehnte Felder grenzt. Zu ebener Erde und im ersten Stockwerke sind sechs Lehrzimmer untergebracht, in welchen über 300 Knaben die Wohlthat geniessen, eine reine, gesunde Luft einzuathmen und im Sommer, bei einem etwaigen Hinausblick, saftiges Grün zu sehen.

Diese günstige Lage der Schule brachte mich im vorigen strengen Winter*) auf den Gedanken vor den Augen der Schüler einen Vogelfutterplatz zu errichten, um in ihnen Liebe zur Pflege der Vögel zu wecken. Zwar musste ich darauf gefasst sein, dass die am Futterplatze erscheinenden Gäste die Aufmerksamkeit mancher Schüler vielleicht mehr fesseln würden, als der Vortrag des Herrn Lehrers; aber ich wusste auch, dass eine derlei Störung nur im Beginne des Unternehmens eintreten, und nur kurze Zeit dauern werde, da die Jugend von dem Neuen, Ungewohnten angezogen, von Gewohntem, Regelmässigen aber gleichgiltig gelassen wird. Es war mir auch nicht so sehr um das eigentliche Füttern der Vögel im Schulgarten zu thun, als mehr darum, den Schülern zu zeigen, was man für die Vögel im Winter thun könne und wie man es anstellen solle.

Nachdem ich mich mit der Direktion und den Klassenlehrern, deren Schulfenster gegen den Garten liegen, in's Einverständniss gesetzt, schritt ich sogleich zum Werke. Ich machte die Schüler der obersten Klassen mit meiner Absicht bekannt und forderte sie auf, mir mit Erlaubniss ihrer Eltern und Kostgeber für die Vögel, welche in diesem strengen Winter wenig oder oft nichts zu finden im Stande seien, nach Möglichkeit passendes Futter in die Schule zu bringen. Zugleich ernannte ich auch aus ihrer Mitte die erforderlichen Futtermeister und Ordner des Vogelfutterplatzes.

Meine Auseinandersetzungen fanden bei den jugendlichen Gemüthern den lebhaftesten Anklang, jeder wollte Futtermeister oder Ordner werden, und gleich den nächsten Tag begann die Arbeit. Viele Schüler brachten Futter, der eine Hanf, der zweite Hintergetreide, der dritte Fleischabfälle, Speckschwarten, Unschlitt, gekochte Kartoffeln, verschiedene Sämereien, — kurz Alles, was ich als geeignetes Futter für die hungernden Vögel angegeben hatte. Die Ordner schaufelten am Platze den Schnee ab, die Futtermeister übernahmen das Futter und brachten nach meiner Angabe jede Gattung am passenden Orte an. Die fleischigen Theile wurden auf die Bäume, besonders auf die Aeste eines im Vordergrunde stehenden Apfelbaumes angebunden und die Tafel für Körnerfresser theils am abgekehrten Boden, theils auf einem in einer Laube erhöht angebrachten Futterbrette gedeckt. Alles freute sich über den so wohl besetzten Platz und die Jungen brannten vor Begierde den ersten Gast erscheinen zu sehen. Desshalb waren vor dem Unterrichte alle Fenster von Schülern besetzt, was unter Beobachtung der nöthigen Ruhe und Ordnung auch erlaubt wurde. (Schluss folgt.)

*) 1875—1876.

Nro. 7 - pag. 41.

Bastarde von Haushahn und Perlhenne.

Von Milutin Barać.

In Kroatien, etwa drei Meilen von der Landes-Hauptstadt Zagreb-Agram liegt in anziehender Gegend die kleine Besitzung meiner Eltern, Zelina genannt.

Dort liess mein Vater im Sommer 1874 zwei kleine Junge der gewöhnlichen afrikanischen Perlhenne, welche ihm zum Geschenke gemacht worden waren, unter dem sonstigen vorhandenen Hausgeflügel aufziehen. Bald waren die schnellen Kleinen in der nicht gar grossen aber unausgesetzt munteren Gesellschaft heimisch, kein Glied dieser feindete sie an und so sah man sie bald hier, bald wieder dort im geräumigen Hof oder Garten, doch immer inmitten der kleinen Schaar der Hühnchen und Hühner. Sommer und Herbst waren schnell vergangen und erst, als der frostige Winter Wald und Feld mit flockigem Schnee bedeckend einbrach, wurden die beiden Perlhühner nicht mehr im Freien unter dem übrigen Hühnervolk gelassen, sondern in das Innere des Hauses gebracht, wo sie im Vorhause

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 001

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: Ein Schul -Vogelfutterplatz. 34-35